

hl. Ignatius und seine Gefährten die feierlichen Profeßgelübde abgelegt hatten. Der Generalobere der Gesellschaft Jesu P. Ledochowski erinnerte in seiner Ansprache an das vom Heiland dem hl. Ignatius gegebene Versprechen: „Ego vobis Romae propitius ero“ und erneuerte die Weihe des Ordens an das Heiligste Herz Jesu. Glanzpunkt und Krönung der Zentenarfeier war die vom Hl. Vater den Jesuiten und zahlreichen von ihnen in Vereinen, Anstalten und anderen Organisationsaula über der Vorhalle des Petersdomes. Zunächst nahm er die Verlesung einer Adresse dankbarer Huldigung durch den General Ledochowski entgegen. Dieser präsentierte dem Papst ein Reliquiar mit Reliquien der 24 Heiligen der Gesellschaft Jesu und einiger Seligen sowie auf künstlerisch ausgestattetem Pergament ein Verzeichnis der in Rom und Umgebung von den Jesuiten geförderten Werke. Dann ergriff *Pius XII.* das Wort zu einer langen, schwungvollen, hinreißenden Rede, worin er vor allem die jederzeit verwirklichte Absicht des Ordens, voll und ganz dem Dienste des Statthalters Christi geweiht zu sein, anerkannte. Mit feierlichem Gelübde führte der Stifter dem Papst seine ersten Gefährten zu, damit sie tapfere Streiter des Gehorsams gegenüber Petrus und mutige Herolde des christlichen Glaubens in der Welt seien. Demgemäß sagte Papst Marcellus II. zum ersten Generalobern: „Tu milites collige et bellatores instrue: Nos utemur.“ Mit der Kirche und dem Statthalter Christi denken, empfinden, wirken, das war seit 400 Jahren Pflicht und Ruhm der Jesuiten auch unter widrigen Zeitumständen. Weiter beleuchtete der erhabene Redner den Geist, den Charakter, die Tugenden des hl. Ordensstifters, einer Feuerseele, die gerne die Welt für Christus in Flammen gesetzt hätte. Eingehend würdigte er die einzigartige Bedeutung der Geistlichen Exerzitien, wie sie der hl. Ignatius festgelegt. Auch wurde er den gewaltigen Leistungen des Ordens auf allen Gebieten des Unterrichts gerecht, nicht ohne den hl. Petrus Canisius als vollkommenen Jünger des hl. Ignatius mit Verehrung zu erwähnen. Von der Gesellschaft Jesu erhofft er auch für die Zukunft eine segensreiche Wirksamkeit zur Gesundung und geistlichen Erneuerung der Menschheit. Sinnbild ihrer Bestrebungen ist gleichsam das Reliquiar von Jesuitenheiligen. Ihre vierhundertjährige Lebenskraft aus dem Geiste Christi schöpfend, nimmt die Gesellschaft Jesu in der Kirchengeschichte einen bedeutsamen Platz ein. Die denkwürdige Audienz schloß der Papst mit den Segensworten: „Indem Wir die göttlichen Gnaden herabrufen auf euren verehrten Generaloberen und die Generalkurie, auf alle Studienanstalten, Werke und Missionen, insbesondere auf die Gesellschaft Jesu, die in der Welt zerstreut wirkt und leidet, unverzagt in den von ihrem Stifter nicht befürchteten, sondern gewünschten Stürmen, spenden Wir als Unterpfand der göttlichen Gaben euch allen, teure Söhne, den anwesenden und den in der Ferne weilenden, den Apostolischen Segen, damit die Gesellschaft aus einem heilig-fruchtbaren vierhundertjährigen Leben den Ansporn zu neuen und nicht minder fruchtbaren Aufgaben im Dienste Christi und der Kirche schöpfe.“

Luxemburg.

Dr. Josef Massarette.

Die Werke Peter Lipperts. Dem Wunsche von Lesern und der Einladung der Schriftleitung entsprechend, soll im folgenden eine rasch orientierende Gesamtübersicht aller in Buchform erschienenen Werte Lipperts geboten werden. Eine ganz kurze Charakterisierung soll dem Leser die Möglichkeit geben, aus den 37 Bänden das seine persönliche Eigenart ansprechende Buch zu finden. Nur der Haupt-

inhalt oder besser das Hauptthema eines jeden Werkes kann kurz angedeutet werden; über die formale Gestaltung darf im allgemeinen hier nicht geurteilt werden, weil dies den Umfang dieses Aufrisses verdreifachen müßte. Wer einmal von Peter Lippert gekostet hat, wird meist ohnedies das Verlangen verspüren, das Gesamtwerk zu genießen. Um einer beträchtlichen Raumersparnis willen sollen die Werke nicht in chronologischer Folge, auch nicht in sachlicher Gliederung, sondern verlagsweise aufgeführt werden. An Stelle genauer Angaben über die stets labile Auflagenhöhe jedes einzelnen Buches sei erwähnt, daß die Gesamtverbreitung der Lippert-Werke rund eine halbe Million Exemplare erreicht hat; die Auflagenhöhe der fremdsprachigen Exemplare ist dabei nicht berücksichtigt. Die meisten und wichtigsten Werke haben „Ars sacra“, München, und Herder, Freiburg i. Br., herausgebracht.

1. Im Verlage „Ars sacra“, München, erschien „Gottes Werke und Menschenwege“ (RM. 10.—), das zu den ersten Veröffentlichungen unseres Autors gehört. Bringt verhältnismäßig kurze, aber ansprechende Texte zu den biblischen Bildern Bernh. Fugels, besonders aus der Schöpfungsgeschichte. — Die kleine Broschüre „Ein Kind ist uns geboren“ (RM. 1.10) enthält einen Vortrag auf das Weihnachtsfest. — Eines der feinsten und meistgelesenen Bücher Lipperts, „Aus dem Engadin“ (RM. 4.14), schildert in hinreißend schöner Sprache die prachtvolle Schweizer Bergwelt und knüpft an seine dortigen Begegnungen mit Menschen und Tieren herzergreifende Gedanken. Diese Briefsammlung ist so recht das religiöse Buch für den modernen Menschen. — In mancher Hinsicht diesem verwandt ist das prachtvoll ausgestattete Werk „Abenteuer des Lebens“ (RM. 5.20). Hier begegnet uns der Problematiker Lippert, der um die furchtbare seelische und religiöse Not heutiger Menschen weiß und selbst darunter zu leiden scheint. Kapitel, wie „Dämon“, „Sterben“, „Gott“, gehören zu den Höhepunkten Lippertschen Schaffens. Ein abgründiges Buch! Nur für reife Menschen. — Das Schriftchen „Unser tägliches Brot“ (RM. 1.40) enthält drei Rundfunkreden über das Geheimnis der hl. Eucharistie. — P. Lippert hat bekanntlich durch einige Jahre hindurch im Münchner Rundfunk die Sonntags- und Festtagspredigten gehalten. Die Wirkung auf die Hörer war außerordentlich. In vier handlichen Bänden, mit geradezu verschwenderischer Pracht ausgestattet, sind uns diese Reden erhalten. „Vom Gesetz und von der Liebe“ (RM. 5.80) bietet wohl das Feinste und Tiefste über die Liebe (eheliche wie religiöse), was bisher auf katholischer Seite erschienen ist. In „Von Festen und Freuden“ (RM. 5.80) sind die Festtagspredigten gesammelt. Besonders schön sind die Weihnachts- und Fronleichnamspredigten. Das Buch ist eine Quelle reiner Freude. „Von Wundern und Geheimnissen“ (RM. 5.80) behandelt die „aktuellsten“ dogmatischen Wahrheiten unseres Glaubens in meisterhafter Form und Lebensverbundenheit. Die Abhandlungen über Trinität, Gnade und Eschatologie sind für die Erfordernisse der Gegenwart richtungweisend. Der vierte Band ist betitelt: „Von Christentum und Lebenskunst“ (RM. 5.50). Auch hier offenbart sich Lippert als Meister zeitgemäßer Seelsorge. Probleme, wie Natur und Übernatur, Körperkultur und Geistesdienst, Diesseits und Jenseits, Einzelmensch und Gesellschaft, erfahren eine psychologisch orientierte Durchleuchtung und eine sprachlich vollendete Darstellung, aber auch eine in christliche Weisheit einmündende klare Gedankenführung. — Den Gipfelpunkt seines literarischen Schaffens erreicht P. Lippert nach fast einstimmigem Urteil in „Der Mensch Job redet mit Gott“ (RM. 5.80). Man möchte beinahe sagen: Hier hat der geniale Seelsorger das Äußerste gewagt, um den gottfernen Menschen unserer Tage heimzuholen ins Vaterherz des

liebenden Gottes. Immer wieder läßt er die schaurigen Abgründe des Lebens vor ihm erstehen, um diesem heutigen Menschen zu zeigen, wie sehr er seine ganze Not begreift und mitempfindet. Ja, er tritt vor den Ewigen selbst hin und „hadert“ mit ihm über all die dunklen Rätsel, die das Dasein aufgibt. Aber bald beginnt der Aufstieg aus der bodenlosen Tiefe menschlicher Existenz und tragischer Verirrung und Verkettung ins Lichtreich Gottes. Gott allein löst alle Rätsel und macht alles Leid erträglich. Nicht jeder kann solche Kost verdauen. — Das Büchlein „*Menschenleid*“ (RM. 3.—) ist ungefähr auf den gleichen Grundton gestimmt. Der „gute Hirte“ nimmt all unsere Not auf, wir müssen nur gläubig zu ihm kommen. — „*Zu Anfang seit dem Weltbeginn*“ (RM. 2.35) führt uns in das Gebiet der Mariologie. Auch hier erweist sich Lippert als der Klassiker moderner und praktischer Theologie. — Ein kostspieligeres Werk behandelt unter dem Titel „*Liebfrauenminne*“ (RM. 12.—) dasselbe hehre Gedankengut. Die größten Meister der Malerei, besonders italienische, illustrieren den kongenialen Text. — Weitest Verbreitung verdiente sein „*Kreuzweg*“ (RM. 1.50). In der Knappheit des Textes kommt erschütternd die stumme Ergriffenheit des betrachtenden Christen zum Ausdruck. Die künstlerische Leistung des Verlages in der Ausstattung und Bebilderung verdient unbedingt Erwähnung.

2. Im Verlag Herder, Freiburg i. Br., erschien das sechsbändige Werk „*Credo*“, das Lippert zum erstenmal in der weiten Welt bekanntgemacht und ihm einen hervorragenden Platz in der modernen religiösen Literatur gesichert hat. Damit hat er uns die klassische „Dogmatik“ für den gebildeten Laien geschenkt. An Reichtum der Gedanken und sprachlicher Gestaltung steht dieses Werk auf einsamer Höhe und dürfte hierin seit Scheeben nicht mehr übertroffen worden sein.

Das 1. Bdch. „*Gott*“ (RM. 2.40) dürfte wohl der vollendetste Teil der Sammlung sein. Das 2. Bdch. „*Der Dreipersönliche Gott*“ (RM. 3.20) bringt die theologischen Spekulationen über das große Mysterium dem heutigen Sprachgefühl und Denken nahe. Das 3. Bdch. „*Gott und die Welt*“ (RM. 3.20) behandelt in dogmatischer Tiefe ohne die schwierige Fachterminologie die Schöpfungslehre. Das 4. Bdch. „*Der Erlöser*“ (RM. 3.20) beginnt mit der Darstellung des uralten Erlösungsbedürfnisses der Menschheit, den unzulänglichen menschlichen Versuchen ihrer Befriedigung und führt hin zum einzigen Erlöser Christus. Das 5. Bdch. „*Die Gnaden Gottes*“ (RM. 1.40) könnte man beinahe eine Übertragung von Scheebens „Herrlichkeiten der göttlichen Gnade“ in die Zeitsprache nennen. Das 6. Bdch. „*Die Sakramente Christi*“ (RM. 2.40) bleibt auch heute noch die beste Darstellung unserer Zeit. Jeder Priester wird aus der Lektüre dieser Dogmatik reichen Gewinn erzielen. — Das verbreitetste aller Lippert-Bücher ist bis heute „*Von Seele zu Seele*“ (RM. 3.—) geblieben. Es hat die Auflagenzahl von 80.000 schon beträchtlich überschritten. Worin liegt wohl der Grund dieses außerordentlichen Erfolges? Mir ist außer Gräfs „Ja, Vater“ kein rein religiös-katholisches Buch bekannt, das den gleichen Erfolg zu verzeichnen hätte, wenigstens nicht im deutschen Sprachgebiet, von mehr belletristischen Werken natürlich abgesehen. Auch die „Storchentante“ ist beispielsweise mehr romanhafter Natur. Vielleicht hat das einzige Kapitel „Ich habe keinen Menschen“ einen Hauptanteil daran. Vielleicht auch ist es die persönliche Note der Briefform oder auch die ganz besondere Aktualität der Einzelthemen zur Entstehungszeit des Buches, wie etwa: „Fortschritt“, „Sündenangst“, „Verfehltes Leben“, „Seelische Zersplitterung“, „Dogmatische Frömmigkeit“, „Glaubenszweifel“. Der letzte Grund eines Bucherfolges läßt sich nie

mit Sicherheit ergründen. — Eine besondere Note hat das Buch „*Die Kirche Christi*“ (RM. 4.—). Nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf besonderen „Auftrag“ hin wurde es geschrieben. Lippert hat lange darum gerungen und viel um das Gelingen gebangt. Er hielt sich für diesen Zweck lange in Rom auf. Man kann wohl sagen: Auch dieses Werk ist ihm gelungen und ein wahres Meisterstück geworden. — Eine Sammlung seiner geistvollen „feingeprägten Essays“ empfangen wir in dem Band „*Vom guten Menschen*“ (RM. 6.—). Hier werden bedeutende Menschen verschiedenster Art nebeneinander gestellt, so etwa Franz v. Assisi und Rabindranath Tagore. Das Buch stellt wie auch „*Die Kirche Christi*“ etwas höhere Anforderungen an den Leser als die meisten übrigen Werke. — Gleichfalls eine Sammlung von Aufsätzen bietet das letzte Werk, das noch zu Lebzeiten des Autors erschien „*Einsam und gemeinsam*“ (RM. 4.20). In den „*Stimmen der Zeit*“ waren sie unter dem kennzeichnenden Titel „*Rund um den Tisch*“ erschienen. Als Kabinetstücke der essayistischen Kunst Lipperts seien daraus hervorgehoben „*Vom Lächeln der Kreatur*“, „*Eure Religion*“ und „*Wer wird unsere Garben binden?*“. —

Nach dem Tode Lipperts erschienen noch zwei Bände von Aufsätzen aus den „*Stimmen der Zeit*“ und einer aus der „*Seele*“. „*Aufstiege zum Ewigen*“ (RM. 4.50) möchte ich schon wegen des einzigen Kapitels „*Der religiöse Mensch der Gegenwart*“ jedem Seelsorger empfehlen. So wahrheitsgetreu und treffend hat weder Pfliegler noch Liener, noch Steinbüchel die heutige Situation und ihre Forderungen an uns geschildert. — „*Vom Endlichen zum Unendlichen*“ (RM. 4.50) ist der letzterschienene Band solcher Aufsätze und dürfte zugleich der Abschluß eines großen literarischen Wirkens sein. Allerdings war irgendwo einmal angekündigt, daß auch noch Exerzitien Lipperts herausgegeben werden sollen. Auch dieser Band behandelt wieder aktuelle Themen in anspruchsvoller Form, so etwa: „*Natur, Kunst und Gott*“ oder „*Sicherungen*“. — Eine kostbare Gabe für den Homileten bietet das gleichfalls aus dem Nachlaß stammende Werk „*Unseres leidenden Herrn Reden und Schweigen vor den Menschen*“ (RM. 6.—). Es enthält 21 Fastenpredigten, die Lippert in verschiedenen Kirchen Münchens, meist in St. Bonifaz und St. Ursula gehalten hat. Dieses Werk wird der Fastenprediger nicht so bald ausschöpfen. Inhaltlich spüren wir in jeder Zeile den Geist Lipperts. Die literarische Form läßt gar manchmal erkennen, daß es sich hier um die stenographische Nachschrift eines Hörers handelt, der manche Lücke selbst ausfüllen mußte. — „*Die sieben Worte Jesu am Kreuz*“ (RM. 2.20) geben wieder kurze Texte unseres Autors zu ganz eigenartigen Bildern.

3. Das im Verlag Habel, Regensburg, erschienene Werk „*Der Menschensohn*“ gehört zu den theologisch bedeutsamsten Werken Lipperts (RM. 3.—). Hierin zeichnet er Bilder aus dem Seelenleben Jesu mit einer unerhörten psychologischen Meisterschaft; das ideale Betrachtungsbuch für den Priester! — „*Zweierlei Menschen*“ (RM. 4.—) gibt wie das vorausgehende eine Vorstellung von der seelischen Einfeldungsgabe Peter Lipperts. In zwölf Gegensatzpaaren werden uns Menschentypen aller Schattierungen vor die Seele gestellt, so einprägsam, wie es nur ganz großen Meistern gelingt. „*Arme und Reiche*“, „*Große und Kleine*“, „*Herren und Knechte*“, „*Gesunde und Kranke*“, „*Weise und Toren*“, „*Gute und Böse*“, „*Lebendige und Tote*“ u. a. sind die Gegenpole, die in ewigem Widerstreit den Rhythmus des Lebens bestimmen. — Nach dem Tode Lipperts erschienen als köstliche Gabe für alle Lippert-Verehrer die „*Gespräche*“ (RM. 3.50), eine Sammlung von Aufsätzen, die in der „*Seele*“ erschienen waren. Von den kleinen Dingen des Lebens ausgehend, führt er zu wichtigsten

Entscheidungen. Das einmal bietet ein Eichhörnchen den Anlaß zur Offenbarung seiner großen Lebensweisheit, ein andermal die Skifahrerin u. a.

4. Im Verlage Kösel-Pustet, München, erschien Lipperts Erstlingswerk „*Zur Psychologie des Jesuitenordens*“ (RM. 2.—). Es zeigt — ohne den „Erstling“ zu verleugnen — doch schon Spuren einer großen Begabung. — „*Das Wesen des katholischen Menschen*“ (RM. 2.—) enthält drei Akademikervorträge und setzt auch wirklich „einiges“ voraus. — Eine mehr bibliophile Angelegenheit war das größere Werk „*Die sieben Bußpsalmen*“ (RM. 10.—), das nicht mehr erhältlich ist. — Ein ganz köstliches Büchlein aber ist „*Der heilige Rosenkranz*“ (RM. 1.—). Man weiß nicht recht, ob man dem feinen Text oder den schönen Bildern mehr Lob spenden soll. — Eine seltsame Ironie möchte man es nennen, daß der geniale Briefschreiber Lippert, der sonst gerade auf diesem Gebiet seine höchsten literarischen Triumphe feiern durfte, ein einzigesmal darin eine weniger glückliche Hand gezeigt hat, nämlich in seinem Buch „*Briefe in ein Kloster*“ (RM. 4.20). Die Aufnahme dieses Werkes war geteilt. Seine Sentimentalität hat manche abgestoßen.

5. Im Verlag E. Reinicke, Leipzig, erschien „*Die Weltanschauung des Katholizismus*“ (RM. 6.50), eine glänzende Apologie, aber nur für Akademiker lesbar.

Wer die chronologische Folge u. ä. wissen will, findet genaue Angaben in den beiden Lippert-Biographien von Wurm und Kreitmaier. Möchte diese flüchtige Einführung recht vielen Seelsorgern das Gesamtwerk Lipperts erschließen, dadurch viel seelische Kraft entbinden und dadurch viel Segen in unser Volk strömen lassen.

Aisch (Oberfranken).

F. X. Gerstner.

Pfarrverleihung ohne Pfarrkonkursprüfung. Ein Pfarrer verwaltet seine Pfarre zur vollen Zufriedenheit seines Bischofs. Plötzlich verlangt eine Gruppe, und zwar nicht der eifrigsten Pfarrkinder, aus nichtigen Gründen die Entfernung des Pfarrers. Die Beschwerdeführer gewinnen einflußreiche Personen für sich. Eine Vermittlung des Bischofs ist vergeblich. Tatsächlich ist die Tätigkeit des Pfarrers vollständig gehemmt. Bei dieser Sachlage ladet der Bischof den Pfarrer ein, sich um eine andere, eben erledigte Pfarre zu bewerben, bzw. sich dorthin versetzen zu lassen. Der Bischof wählt diesen Weg, weil die Versetzung eines kanonisch investierten Pfarrers — und ein solcher ist der in Frage stehende — abgesehen von einem apostolischen Indult nur mit Zustimmung des betreffenden Pfarrers erfolgen kann (can. 2163, § 1). Der Pfarrer kommt dem Wunsche des Bischofs nach und wird auf die erledigte Pfarre investiert. Einige Zeit nachher entdeckt man, daß der Pfarrer vor zehn Jahren die Pfarrkonkursprüfung gemacht und bald danach seine erste Pfarre erlangt hat. Nach dem auf ein apostolisches Indult sich stützenden Diözesanrecht gewährt die mit Erfolg abgelegte Pfarrkonkursprüfung nur durch sechs Jahre die Ermächtigung, sich um eine Pfarre zu bewerben. Die sechs Jahre sind jetzt reichlich abgelaufen. Der Pfarrer entbehrt also bei seiner Beförderung auf die neue Pfarre eines gültigen Pfarrkonkurszeugnisses. *Ist die Verleihung gültig? Ja.* Der Fall hat wiederholt die römischen Behörden beschäftigt. Am 21. Juni 1919 (AAS, XI, 318 ff.) entschied die Konzilskongregation auf die Frage: An requiratur concursus vel saltem examen in parochorum translatione de qua in can. 2162 et sq.-Negative ad utrumque. Am 24. November 1920 hatte die Codex-Interpretationskommission über die Frage zu entscheiden: Utrum